Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 28 (1972)
Heft: 5

Artikel: "Verstanden - ich wiederhole."
Autor: Waldburger, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421077

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Artikel „Soziolinguistische Implikationen der deutschschweizerischen Sprachsituationen" von Dr. Walter Schenker (Heft 3, Seite 69)

„Verstanden — ich wiederhole."

Mit diesen Worten schickt sich der Militärfunker an zu bestätigen, was er *vernommen* hat und was er *verstanden* zu haben glaubt. Klartext ist selten; meist wird verschlüsselt gefunkt: „Lippenstift tanzt 124 mit Rosenstock." So oder so, wer einen Text nachspricht, beweist damit noch lange nicht, daß er ihn verstanden hat. Erst die Neuprägung eines vernommenen Satzes ermöglicht uns festzustellen, in welchem Grade der übermittelte Sachverhalt erfaßt worden ist.

Diese Verständigungsprobe sei hier auszugsweise auf den Beitrag angewandt, den Dr. Walter Schenker in der Nr. 3/1972 des „Sprachspiegels" (S. 69—77) veröffentlicht hat.

„Soziolinguistische Implikationen der deutschschweizerischen Sprachsituationen" lautet der Titel. Verstanden — ich wiederhole: Gesellschaftliche Auswirkungen der deutschschweizerischen Sprachverhältnisse.

„Die aktuelle linguistische Diskussion" — die gegenwärtige sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung.

„Der nichtverbale Intelligenzquotient" — die außersprachlichen Verstandesleistungen. Stimmt's? Was haben sich die andern „Sprachspiegel"-Leser darunter vorgestellt?

„Die soziolinguistischen Implikationen" — schon wieder, bitte etwas Geduld: die Auswirkungen auf das sprachliche Verhalten. Ich mußte mich erst besinnen, ob das Adjektiv *linguistisch* hier *sprachlich* oder *sprachwissenschaftlich* bedeute. Im Englischen kann *linguistic* beides bedeuten; darum weicht man dort nicht selten auf *philological* oder *grammatical* aus. Wie gut haben wir es doch im Deutschen mit der sauberen Scheidung *sprachlich* - *sprachwissenschaftlich*. „Bilingualismus kann sich sozial katastrophal auswirken" — nicht verstanden, ich höre etwas von *Aal*. Global — Skandal — Folterqual? Zweisprachigkeit kann sich in einer Gemeinschaft verhängnisvoll auswirken, äußerst verhängnisvoll, verheerend sogar. Auch im Funkverkehr!

„Das Deutschschweizer Kind ist handicapiert" — nicht kapiert, bitte wiederholen! Oh, I see: handicap! I remember: horse-racing! I got it: *benachteiligt*. Warum haben Sie das nicht von Anfang an gesagt? Sie haben das Wort „benachteiligt" schon vorher dreimal gebraucht. Warum nicht ein viertes Mal?

„Die damit intendierte Sache" — die gemeinte Sache. Was sagen

Sie? *D Narre meined.* Gewiß, aber wer meint, er sei, weil er das Wort *meinen* durch *intendieren* ersetzt, kein Narr, ist erst recht einer. Meinen Sie nicht auch?
„Eine Wachheit, über die das Kind nicht reflektiert" — halt, da muß ich doch zuerst etwas nachdenken, überlegen . . . Sie haben recht: *Mer wei nid grüble.* Kurz und gut: Eine Wachheit, die dem Kind nicht bewußt wird.
„Weil sie ganz trivial resultiert" — weil sie ganz einfach herauswächst.
„In einem ganz trivialen Sinn" — in diesem einfachen Sinn.
„Die Überforderung manifestiert sich" — sie äußert sich.
„Sprachorientierte Selektion" — nicht verstanden. Was, lange Leitung? Bitte keine Anzüglichkeiten! Reinigen Sie zuerst einmal Ihre Sprechmuschel; sie haben wohl hineingespuckt. Verstanden — Auslese nach sprachlichen Leistungen. Das leuchtet mir übrigens ein: je verständlicher sich einer ausdrückt, desto . . .
„Die kürzere Planungsstrategie" — wenn wir sprechen, machen wir kürzere Sätze, als wenn wir schreiben. Getroffen? Ja! Fein — meine Taktik — deine Strategie.
„Implikationen" — just fancy that! Ich muß dabei immer an *Auswirkungen* denken oder an unabwendbare, unvermeidliche, unentrinnbare *Folgen.*
„Die Kinder werden mit Situationen konfrontiert" — *Dutch courage,* würde mein Studienfreund sagen: Biereifer. Die Kinder müssen, werden angehalten, werden in die Lage versetzt . . .
„Daß beim Schüler die Reflexionsfähigkeit aktiviert wird" — er wird angeregt, seinen Verstand zu brauchen, gründlicher zu überlegen. Auch bei der Wortwahl? Laßt uns noch ein wenig fachsimpeln! *Fachsprache* hat sich das genannt? Und die kommt aus Amerika. Und sie ist international. War das alles Fachsprache? Oder bloß Fachjargon? Oder am Ende bloße *Mode?* Ja, Mode aus der Bundesrepublik. Man kann sie dort so betrachten: als wohlfeilen Ablaßbrief für die Sünden der Väter oder als jünglingshaften Versuch, sich vom gemeinen Volk abzuheben. Und dann der Ton! Da klingt alles so *selbstsicher,* daß man sich fragt: *sind die selbst so sicher?* Haben wir Grund, diese Mode mitzumachen? Sollten wir nicht eher beweisen, daß auch Deutsch als Sprache der Sprachwissenschaft noch immer geeignet ist? Ob ich mich irre, wenn ich zu behaupten wage, daß die amerikanischen Linguisten ihre Sache mit mehr Gelassenheit und mit weniger Geschraubtheit vertreten als die deutschen Chomsky-Jünger?
Let's call it a day! Machen wir Feierabend! Was, noch eine weitere Funkmeldung?
„Soziale Mündigkeit" — verstanden, ich wiederhole: auf eigenen

Füßen stehen, sich nicht um den Finger wickeln lassen, reden wie einem der Schnabel gewachsen ist.
So, Herr Doktor Schenker, es war ein etwas langwieriges Funkgespräch. Aber jetzt darf ich getrost sagen: *Verstanden!* Mehr noch: *Einverstanden! Danke!*

Paul Waldburger

Das Elsaß pocht auf sein Recht der Zweisprachigkeit

Straßburg. Eine neue Diskussion ist im Elsaß wieder um das Problem der Zweisprachigkeit entbrannt: viele kulturelle Vereine der Region haben diese Frage zum Hauptthema erkoren und um eine weitere, die Zukunft des elsässischen Dialekts, erweitert. Die örtlichen Tageszeitungen werden mit Leserbriefen zum Thema geradezu überflutet, in denen das Für und Wider zu der Absicht zum Ausdruck kommt, nach den Sommerferien an den Grundschulen des Unter- und Oberelsaß den Deutschunterricht einzuführen. Der vor kurzem ausgedrückte Protest einiger elsässischer Senatoren wegen der von ihnen vermuteten mangelnden Unterstützung des Unterrichts durch Paris wird nach Auskunft von behördlicher Seite gegenwärtig im französischen Unterrichtsministerium geprüft.

Die Debatte über die Einführung des Deutschunterrichts in der Region hat bereits mehrere Phasen hinter sich: bereits im Dezember vergangenen Jahres hatten die Generalräte des Unter- und Oberelsasses eine Empfehlung zu diesem Thema verabschiedet, in der die Einführung von Deutsch an allen Elementarschulen für alle Kinder ab dem 9. Lebensjahr befürwortet wurde. Die Regionsversammlungen hatten sich ausdrücklich für das Pflichtfach Deutsch ausgesprochen. Gleichzeitig hatten sie an Paris die Forderung gestellt, die entsprechenden finanziellen Mittel für die Einführung dieses Unterrichts bereitzustellen.
Bereits nach Verabschiedung dieser Empfehlung war im Elsaß eine heftige Diskussion über das Für und Wider dieses Vorhabens entstanden. Im März hatten sich 92 Professoren der Straßburger Universität in einer öffentlichen Stellungnahme zum Problem der Zweisprachigkeit zu Wort gemeldet. Der Tenor der Erklärung war, daß die Zweisprachigkeit im Elsaß eine Realität sei, da die übergroße Mehrheit der Bevölkerung sie täglich praktiziere. Die Professorenerklärung hatte sich grundsätzlich für die Einführung des Deutschunterrichts ausgesprochen, jedoch mit der Einschränkung, daß der Wille der Eltern dafür maßgebend sein müsse, ob ein Kind Deutschunterricht bekomme oder nicht.